

Protokoll über die Orientierung der Schweiz.

Delegation für die Heimschaffung von Schweizern aus der russisch besetzten Zone. - 18.10.45. 0900 im Bundeshaus.

Vorsitz: Oberstlt. Lüscher
 Anwesend: Oberstdiv. Flückiger
 Legationsrat Dr. Zehnder
 Oberst Raaflaub
 Oberstlt. Vetter
 Major v. Diesbach
 Hptm. Schärer
 Hptm. Stucki
 Oblt. Kléber
 Fürsprech Schnyder
 Herr Fischli
 Hptm. Studer
 Herr Wieser
 Herr Dr. Mäder
 Hptm. Rubli
 Oblt. Probst
 Hptm. Lüthy
 Oblt. Schuppli
 Oblt. Michel

B 36.61.32.

Mich. Q.

Oberstlt. Lüscher eröffnet um 0900 die Sitzung. Er entschuldigt Herr Oberstdivisionär Combe, welcher verhindert ist an der Sitzung teilzunehmen. Er erteilt Hr. Oberstdiv. Flückiger das Wort.

Oberstdiv. Flückiger gibt ein kurzes Exposé über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit der Russ. Militärmission und über die dabei gemachten Erfahrungen. Die Regierung der UdSSR hat nunmehr die sich in der Russisch besetzten Zone aufhaltenden Schweizerbürger zur Heimschaffung freigegeben. Herr Legationsrat Dr. Zehnder wird im Detail darüber orientieren.

Legationsrat Dr. Zehnder stellt fest, dass der Bundesrat die Durchführung dieser Heimschaffungsaktion dem Eidg. Polit. Dep. übertragen hat. Grundlage des heutigen Orientierungsrapportes bildet das Schreiben des Chefs der Russ. Mil-Mission an den Chef der Schweiz. Delegation. Die ~~Sch~~lage ist von Oberstdiv. Flückiger geschildert worden. Der Sprechende verliest und erläutert dieses Schreiben, er weist insbesondere darauf hin, dass sich die Schweizerbehörden noch nicht klar sind darüber, ob es sich um eine Zwangsheimschaffung handelt, oder lediglich um eine Hilfe bei der Repatriierung heimkehrwilliger Schweizerbürger. Zur Repatriierung vorgesehen sind die in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei sich aufhaltenden Schweizerbürger. Für die Heimschaffung kommen nicht in Frage die Gebiete Rumäniens, Bulgariens und Finnlands. Dr. Zehnder stellt weiter fest, dass von Russ. Seite je eine Delegation für Plauen und St. Valentin bestellt sei, und zwar ausgerüstet mit den nötigen Kompetenzen. Zudem werden die beiden Schweiz. Delegationen begleitet von je einem Offizier der Z.Zt. noch in Bern weilenden Russischen Mission. Aus dem verlesenen Schreiben und aus vertraulichen mündlichen Mitteilungen von Mitgliedern der Russ. Mission geht hervor, dass Russland die Schweiz bei dieser Repatriierung "übertrumpfen" will. Die Schweiz gab den heimkehrenden Russen für 5 Tage Verpflegung mit. Die ./.



Schweizer erhalten 30 Tagesrationen. Aehnlich verhält es sich mit der Ausrüstung und dem ärztlichen Dienst. Für die Schweiz lauter Vorteile.

Herr Legationsrat Dr. Zehnder kommt dann auf den eigentlichen Zweck der heutigen Sitzung, die Organisation dieser Heimschaffungsaktion, zu sprechen.

1. Die Russen verlangten von uns die Bestellung von 2 Delegationen, je 1 für Plauen und St. Valentin. Diese Delegationen wurden zusammengestellt und den Russen ein Verzeichnis übergeben. Die Zusammensetzung ist folgende:

Plauen: Chef: Major von Diesbach, Hptm. Lüthi, Oblt. Kléber, Oblt. Michel.

St. Valentin: Chef: Hptm. Rubli, Hptm. Stucki, Hptm. Studer.

Zudem stehen den beiden Delegationen die Hilfe der ständigen Schweizerdelegationen in Bayreuth und Salzburg zur Verfügung.

2. Die Russen erwarten von der Schweiz, dass sie die für den Transport der Schweizerbürger von den Uebergabeorten nach der Schweiz notwendigen techn. Mittel zur Verfügung stellt. Im Einverständnis mit dem EMD ist der Ter. Dienst mit dieser Aufgabe betraut worden. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit und den in Bälde zu erwartenden Kälteeinbruch wird es vernünftiger sein, diese Transporte nicht per Camions, sondern mit Sanitätszügen durchzuführen.
3. Wie wird die Uebernahme der Schweizerbürger praktisch erfolgen? Gemäss Mitteilung des russischen Missionschefs soll diese Uebergabe auf Grund von genauen Listen und aktenmässigen Unterlagen vor sich gehen. Die Russen werden die Schweizerbürger gruppenweise in an den Uebergabepunkten von den Russen zu errichtenden Auffanglager transportiert. Dort werden die Leute eingekleidet, versorgt, Listen erstellt und Ausweispapiere überprüft, und anschliessend übergeben.
4. Weiter stellt sich die Frage, wann die beiden Schweizerdel. abreisen sollten. Das Polit. Dept. ist der Ansicht, dass die beiden Delegationen vor den ersten Rückwanderern an den Uebergabepunkten eintreffen sollten, schon mit Rücksicht auf eine eingehende Fühlungnahme mit den örtlichen russischen Behörden. Das Datum lässt sich nicht ~~zum=Voraus=~~bestimmen, da, erst gegen den diplomatischen Gepflogenheiten aus Moskau die Antwort abgewartet wird, ob die Bestellung der schweiz. Delegationen genehmigt wird. Die besonderen Verhältnisse rechtfertigen eine Ausnahme. Auch kann General Vikharew die beiden begleitenden russischen Of. nicht bestimmen, bevor nicht diese Antwort da ist. Das Polit. Dept. weiss, dass die zu rapatriierenden Schweizer nicht mehr an ihren frühern Wohnorten sind. Sie haben durch den Krieg alles verloren und sind von ihren Heimstätten vertrieben. Nach den russischen Bestimmungen erhalten solche Flüchtlinge keine Lebensmittelkarten. So ist der grösste Teil dieser Schweizer in russischen Sammellagern oder aber, sich von Diebstahl und Plünderung erhaltend, auf der Wanderung nach Westen. So ist es sehr schwer, heute die einzelnen Familien zu finden. Es besteht Grund zur Annahme, dass sich viele schweizerische Rückwanderer in Ber-

lin aufhalten. Herr Major von Diesbach hat während seinem Aufenthalt in Berlin dort viele durchgeschleust. Im Ganzen sind auf diesem Weg ca. 3000 Schweizer zurückgekommen. Andere sind noch unterwegs oder in russischen Lagern. Diese Lager sind uns nicht alle bekannt. Einige sind in der Nähe der Besetzungszonengrenze, andere weit im Landesinnern. Das äusserste uns bekannte solche Lager befindet sich im Ural. Wie die Transporte von den Sammelorten an die Uebergabepunkte erfolgen soll, entzieht sich unserer Kenntnis. Die beiden schweiz. Delegationen werden dies mit den Russen zu besprechen haben. Es werden auch unerwünschte ausländische Elemente (Deutsche) versuchen, sich in diese Transporte einzuschmuggeln. Die "trriage" wird umso schwieriger sein, als viele unserer Landsleute keine Papiere mehr besitzen und sich nicht ausweisen können. So wird die Identität jedes Einzelnen festgestellt werden müssen. Die russische H.P. besteht aus sehr erfahrenen Leuten, die, wenn sie von Moskau die Weisung hat ausschliesslich Schweizer durchzulassen, bei dieser Kontrolle sehr scharf sein wird und im Zweifelsfalle die Heimkehrer eher zurückhalten wird. Für uns ist die Einrichtung eines Repatriierungsdienstes an den Uebergabepunkten sehr notwendig, aber auch schwierig. Z.B. müssen Leute, die nicht sofort heimgeschafft werden können, untergebracht werden. Deshalb ist provisorisch vereinbart worden, dass auf Zusehen hin die Transporte tel quel übernommen und nach der Schweiz weitergeleitet werden. Wir werden feststellen können, dass der Prozentsatz an Ausländern nicht zu hoch ist. Sollte dies wider Erwarten der Fall sein, so müsste später von der Polizeiabteilung an den Uebergabeorten ein Erkennungsdienst organisiert werden müssen. Es liegt eine uns durch die französische Botschaft zugekommene Mitteilung vor, wonach in St. Valentin in Bälde die ersten 383 Rückwanderer überstellt werden sollen. Dr. Zehnder liest diese Mitteilung vor. Es fällt in dieser Mitteilung besonders auf, dass von nur einem russischen Delegierten für Heimschaffungen die Rede ist. Es sei damit sehr wahrscheinlich der russische General Perschinin in Rotterdam gemeint. Der Schwerpunkt dürfte also dort liegen. Es hat den Anschein, dass St. Valentin dringender ist als Plauen. Der Sprechende bittet nun Herrn Oberstlt. Lüscher die vom Ter. Dienst getroffenen organisatorischen Massnahmen bekannt zu geben.

Oberstlt. Lüscher verdankt die interessanten Ausführungen von Dr. Zehnder. Die Abt. für Ter. Dienst hat vorgesehen, für die Rückwanderertransporte 2 Sanitätszüge (1 für Plauen, 1 für St. Valentin) einzusetzen. Diese Züge würden im Pendelverkehr zwischen den Uebergabeorten und der Schweiz verkehren. Ein San.-Zug (17) ist vor 2 Tagen aus der Tschechoslowakei zurückgekehrt und wird in wenigen Tagen wieder einsatzbereit sein. Ein zweiter San.-Zug wird z. Zt. zusammengestellt. Bei den bisherigen 2 Trsp. konnten Erfahrungen gesammelt werden. Besonders bewährt hat sich die Einrichtung einer starken Funkanlage im Wagen des Zugskdt. So war es möglich, mit dem Zug ständig in Verbindung zu bleiben.

Abzuklären ist noch die Frage der Transportmittel, welche den beiden Delegationen zur Verfügung zu stellen sind, ebenso wie die Delegationen die Verbindung mit der Heimat aufrecht erhalten können. Oberstlt. Lüscher vertritt die Ansicht, dass die beiden Delegationen unabhängig von den Sanitätszügen sich bewegen sollen. Es ist daher nötig, Wagen zuzuteilen.

Major von Diesbach: bittet, dass ihm an Stelle von Oblt. Kléber aus persönlichen Gründen Hptm. Stucki als Uebersetzer zugeteilt werde.

Dr. Zehnder will mit der russischen Militärmission darüber sprechen. Er ist der Ansicht, dass sich das sicher machen lassen wird.

Major von Diesbach zur Frage der Transportmittel: Er verfügt über eigenen Wagen mit geräumigem Anhänger, wäre aber sehr dankbar, wenn der Ter. Dienst noch einen zweiten Wagen mitgeben könnte, besonders da man keine schnelle Verbindung mit der Heimat hat. Ein Chauffeur wäre vorhanden.

Oberstlt. Lüscher sieht für jede Delegation 2 Wagen vor.

Dr. Zehnder: Wenn nun je 2 Wagen zur Verfügung stehen, kann auf die Einrichtung einer ständigen Funkstation an den Uebergabeorten verzichtet werden.

Fürsprecher Schnyder macht darauf aufmerksam, dass die Verbindung mit den beiden Schweizerdelegationen gegebenenfalls mit den diplomatischen Kurieren für Bayreuth und Salzburg kombiniert werden könnte-

Oberstlt. Lüscher würde vorziehen, wenn mit den Amerikanern und Franzosen eine Vereinbarung betr. Benützung deren Funkstationen getroffen werden könnte.

Major von Diesbach erkundigt sich, ob diese Funkanlage unbedingt in den San.-Zügen mitfahren muss. Evtl. könnte sie an den Uebergabeorten ausgebaut und dort installiert werden.

Oberstlt. Lüscher kann diesen Vorschlag nicht annehmen. Funk ist die einzig mögliche Verbindung mit dem Sa.-Zug.

Oberst Raaflaub hat für diese Orientierung Oblt. Schuppli eingeladen, da doch für jede Delegation gemäss Bundesratsbeschluss ein Arzt zu bestimmen sei. Er ist erstaunt, dass Oblt. Schuppli auf keiner Liste figuriert.

Oberstlt. Lüscher ist einverstanden Oblt. Schuppli der Delegation Plauen zuzuteilen, ebenso Dr. Zehnder.

Hptm. Rubli macht darauf aufmerksam, dass noch eine Anzahl praktischer Fragen zu besprechen sind. In erster Linie wird es notwendig sein, von den Alliierten eine Bewilligung zur Versorgung mit Brennstoff in ihren Depots zu erhalten. Auch ist eine grosse Reserve an Benzin mitzunehmen. Ferner ist es wichtig, von den USA & franz. Mil. Attachés je 1 Empfehlungsschreiben zu erhalten. Diese Empfehlungsschreiben sind weit nützlicher als die Militärpässe des interalliierten Hauptquartiers in Frankfurt.

Major von Diesbach kann die Angaben von Hptm. Rubli aus Erfahrung bestätigen. Mil.-Pass ist notwendig, ebenso Empfehlungsschreiben der alliierten Militärattachés, und zwar nicht gesamt haft für die Delegation sondern für jedes Mitglied, auch die Motf., einzeln.

Oberstlt. Lüscher teilt mit, dass die Permits bereits bestellt sind. Er wird auch die Empfehlungsschreiben besorgen.

Hptm. Rubli wirft dann die Frage der Uniform auf. Er hat auf früheren Auslandmissionen Schwierigkeiten gehabt, weil die schweizerische Uniform in Farbe und Schnitt der deutschen Uniform ähnlich ist. Es sind aus diesem Grunde sogar schon Schweizerof. verhaftet worden, da nicht alle amerikanischen H.P. unsere Uniformen kennen und die Russen erst recht nicht. Es wäre daher sehr zweckmässig, das Wappen und den Namen des Landes an der Uniform zu tragen und zwar aufgenäht, da in Deutschland der gesamte Sanitätsdienst und auch die deutsche Polizei Armbinden trägt. Es ist dies eine Kleinigkeit, aber wichtig.

Oberstlt. Lüscher sieht keine Schwierigkeiten, dem Wunsch von Hptm. Rubli zu entsprechen.

Hptm. Lüthi und Major v. Diesbach haben die gleiche Erfahrung wie Hptm. Rubli gemacht und begrüssen die Anregung sehr.

Hptm. Rubli kommt ~~darauf~~ ^{dann auf} die Frage des Materials zu sprechen. In erster Linie sei der Dolch zu Hause zu lassen! Dann fragt er an, ob jedem Delegationsmitglied 1 Schlafsack, 1 Decke, 1 Taschenlampe mit Ersatzbatterien, 1 Kochapparat sowie eiserne Rationen zugeteilt werden können.

Oberstlt. Lüscher wird die Frage des Materials abklären. Der Nachschub für die beiden Delegationen kann von den San.-Zügen besorgt werden.

Major von Diesbach schlägt vor, dass die beiden Delegationschefs die Materialfragen nach dieser Sitzung mit Oberstlt. Lüscher besprechen.

Legationsrat Dr. Zehnder möchte jetzt auf die Frage der Instruktionen an die beiden Delegationschefs zu sprechen kommen. Er orientiert, dass die von den Delegationen zu bewältigende Aufgabe rein technischer Natur sei, ebenso alle Besprechungen mit den Russen. Kommen Sie auf Politik zu sprechen, so steht es Ihnen frei zu entscheiden ob Sie die Angelegenheit selbst behandeln können oder ob das Polit. Departement (der Sprecher) vorher zu orientieren ist. Solange General Vikharew in Bern ist, werden die Fragen vom Polit. Dept. mit ihm besprochen. Dr. Zehnder ~~bittet~~ die beiden Delegationschefs es zu unterlassen, aus eigener Initiative nach Berlin zu reisen. Sollte sich die Notwendigkeit einer solchen Reise ergeben, bitte zuerst Verbindung aufnehmen. An die Mitglieder der Delegationen ergeht die Weisung Disziplin zu wahren und sich den Anordnungen der Delegationschefs zu fügen. Wir alle müssen Erfahrungen sammeln. Die russischen Herren sind äusserst taktvoll zu behandeln. Die russische Mentalität ist von der unsrigen grundverschieden. Hat ein Russe einmal Vertrauen zu einem Westeuropäer gefasst, so wird er ihm auch helfen. Erst Aufgabe wird also sein, dieses Vertrauen zu gewinnen. Der Russe verträgt es nicht, dass man mit ihm nur "Papierkrieg" führt. Er wünscht den persönlichen Kontakt. Dr. Zehnder bittet die Delegationschefs um baldmöglichsten Bericht über die ersten Erfahrungen. Er legt darauf sehr grossen Wert. Wenn sich die Sache gut anlässt, so wird bestimmt die ganze Aktion gut durchgeführt werden. Sollten Schwierigkeiten auftauchen, dann bitte sofort Meldung erstatten, damit mit Gal. Vikharew besprochen und evtl. an Ort und Stelle Klarheit ge-

schaffen werden kann. Sonst würden Delegationschefs freie Hand gelassen.

Fürsprecher Schnyder ersucht die Delegationsmitglieder um Ein-sendung der Dienstpässe. Er wirft die Frage auf, ob ehemalige Schweizerinnen repatriiert werden sollen.

Herr Fischli findet, dass es nötig sei, zuerst zu wissen, was die Russen mit diesen Frauen vorhaben. Grundsätzlich können solche Schweizerinnen (Witwen etc.) mitgenommen werden. Ist eine einwandfreie Abklärung an Ort und Stelle, ob es sich wirklich um eine ehemalige Schweizerin handelt, nicht möglich, dann mitfahren lassen und in der Schweiz erklären. Ausländer, die sich mit diesen Transporten in die Schweiz einschleichen, sollten ausgewiesen werden. Frage: Können den leeren nach St. Valentin und Pfullen fahrenden San.-Zügen nicht Flüchtlinge aus der Schweiz, z.B. Polen, mitgegeben werden? Diese Transportgelegenheit wäre sehr wertvoll.

Oberstlt. Lüscher teilt mit, dass diese Frage von den Alliierten bereits geprüft werde.

Dr. Zehnder wünscht, dass in Bezug auf die Heimschaffung der ehemaligen Schweizerinnen Major v. Diesbach seine Erfahrungen bekannt gebe. Wir dürfen nicht vergessen, dass es möglich ist, dass die Alliierten für den Transit Vorschriften aufstellen.

Major von Diesbach: Nach Berlin sind recht viele ehemalige Schweizerinnen gekommen. Auch solche, die keine Beziehungen mehr zur Schweiz haben. Sie kamen zum Teil aus eigener Initiative, z. T. aber auch weil sie von den Russen, Deutschen oder Polen ausgewiesen worden sind. In einem Lager in Frankfurt an der Oder befand sich eine grössere Anzahl solcher Schweizerinnen. Er hat festgestellt, dass gerade auf diesem Weg Ausländer versuchen sich in die Transporte einzuschleichen. Es ist damit zu rechnen, dass ein grosser Prozentsatz dieser angeblich ehemaligen Schweizerinnen in Wirklichkeit Ausländer sind. Er rechnet mit etwa 25%. Eine andere Frage ist die Stellung der Alliierten zu diesem Problem. In Berlin musste er erfahren, dass die Durchschleusung zu Beanstandung Anlass gab, weil der Erkennungsdienst nicht einwandfrei spielte. So rutschten viele Ausländer durch. Die Alliierten verfügten darauf, dass nur noch solche Schweizer durchzulassen seien, welche Papiere haben. Nach langen Verhandlungen gaben die Amerikaner dann die Bewilligung, dass solchen Leuten, bei welchen die schweiz. Nationalität einwandfrei feststehe, durch die Delegation provisorische Papiere ausgestellt werden dürfen. Er glaubt nicht an die Möglichkeit, Ausländer, die sich mit einem Heimschaffungstransport in die Schweiz begeben haben, später den Alliierten wieder zu übergeben.

Herr Fischli wünscht, dass wenn die Verhältnisse so sind, bei der Auswahl der heimzuschaffenden Leute doppelt und dreifach vorsichtig vorzugehen sei. Es seien nur als Schweizer geborene und deren mind. erjährige Kinder aufzunehmen. Die Anzahl muss nach Möglichkeit niedrig gehalten werden.

Major von Diesbach findet, dass sich dies hier im Bundeshaus am grünen Tisch sehr gut sagen lasse und auch nett anzuhören sei. In Wirklichkeit sei das aber äusserst schwer durchzuführen. Was ist zum Beispiel mit Leuten zu machen, die tatsächlich früher Schweizerinnen waren, aber gar keine Verbindung mit der Heimat mehr haben? Nach seiner Ansicht sollten diese Leute unbedingt aufgenommen werden, umso mehr als wir tausende fremdländischer Flüchtlinge aufgenommen haben.

Dr. Mäder: Es soll auf alle Fälle verhindert werden, dass, im Zeitpunkt der Säuberung in der Schweiz, politisch unerwünschte oder untragbare Elemente ins Land kommen. Er möchte eine Garantieerklärung der Alliierten, dass solche Ausländer, die sich eingeschlichen haben und keine Beziehungen zur Schweiz haben, den Alliierten wieder übergeben werden können.

Oberstlt. Lüscher ist der Ansicht, dass in Einzelfällen erst an Ort und Stelle entschieden werden kann.

Dr. Mäder: es gibt unter den ehemaligen Schweizerinnen auch solche, die politisch nicht tragbar sind.

Fürsprecher Schnyder: Es wäre gut, schon hier mit der russischen Delegation betr. spätere Ausschaffung der eingeschlichenen Ausländer eine Einigung zu erzielen. Es wäre dies insbesondere auch gegenüber den Amerikanern von Vorteil, auf welche wir ja auch angewiesen sind.

Oberstdivisionär Flückiger warnt davor, dem russischen Misstrauen auch mit Misstrauen zu begegnen. Es ist sehr schwierig, das Vertrauensverhältnis zu schaffen. Wir müssen über unsere unbewusste Ablehnung den Russen gegenüber hinwegkommen. Der Russe liebt genaue Abmachungen. Spöttische Diskussionen, "von oben herab", verträgt er gar nicht. Man muss sich in seine Mentalität einfühlen, sonst erreicht man nichts. Man macht sich keine richtigen Begriffe von der erfolgreichen Verhandlungspraxis.

Was die vorher diskutierte Frage anbetrifft, so ist es unmöglich den schweiz. Delegationschefs für jede auftretende Möglichkeit Instruktionen zu geben. Es sei ihnen Vertrauen entgegen zu bringen und er sei überzeugt, dass sie im Interesse der Eidgenossenschaft und nach ihrem gesunden Menschenverstand handeln. Es wird im Bundeshaus oft vergessen, dass es anderswo auch noch intelligente Menschen gibt. Nur so wird sich die Aktion friktionslos durchführen lassen. Die Herren müssen weitgehend freie Hand haben.

Oberstlt. Lüscher ist derselben Meinung.

Herr Fischli Er wollte kein Misstrauen gegenüber den schweiz. Delegationschefs zum Ausdruck bringen. Es werde aber für die Herren schwer sein, in jedem Falle richtig zu entscheiden. Oft sind zur Ermittlung der Staatszugehörigkeit lange Nachforschungen in der Schweiz erforderlich. Der Besitzer eines schweiz. Dienstbüchleins braucht nicht unbedingt ein Schweizer zu sein, er kann es auch gestohlen haben. Und solche Leute müssen nachher wieder ausgewiesen werden können.

Oberstlt. Lüscher: Die Aktion ist jetzt vorläufig so laufen zu lassen, wie anfänglich festgelegt wurde. Die Transporte sind demnach tel quel zu übernehmen.

Oblt. Schuppli Der erste Kontakt mit den Russen wurde an der Grenze bei Hofbereits aufgenommen. Der russische Kdt., Oberstlt. Kniasew, habe Weisung erhalten, in Plauen ein Auffanglager sofort vorzubereiten. Mit den Amerikanern ist in Hof vereinbart worden, dass auch auf amerikanischem Besetzungsgebiet ein Auffanglager für ca. 500 Personenvorbereitet werde. Vom Sanitätszug wurden bereits Lebensmittel und anderes Material dort deponiert.

Legationsrat Zehnder dankt für die Mitteilung von Oblt. Schuppli. Diese Vorbereitungen ermöglichen uns, dem Wunsche der Pol. Abt. weitgehend Rechnung zu tragen. Es ist den Russen mitgeteilt worden, dass sich die schweizerische Regierung nötigenfalls eine Verstärkung der Beiden Delegationen vorbehält. Er bittet die Pol. Abt., 2 Beamte bereit zu halten, die dann, wenn sich die Notwendigkeit zeigen sollte, den beiden Delegationennachreisen können.

Oberstlt. Lüscher stellt nochmals fest, dass bereits am Anfang der Sitzung bekannt gegeben wurde, dass die ersten Transporte tel quel hereingenommen werden.

Oberstlt. Vetter: bittet die beiden begleitenden Aerzte, ihm baldmöglichst über den Gesundheitszustand der an den Uebergabeorten eintreffenden Schweizer zu berichten.

Oberst Raaflaub will wissen, ob in Salzburg und Bayreuth je ein Sanitätsmaterialdepot zu errichten ist, wie dies ursprünglich vorgesehen war. Des weitern betont er, dass die von Oberstlt. Vetter verlangten Maßnahmen äusserst wichtig sind, damit in der Schweiz rechtzeitig die entsprechende Anzahl Qua.-La. bereitgestellt werden kann.

Dr. Zehnder würde es auch sehr begrüßen, wenn diese Berichte sehr bald eingehen könnten. Er weiss, dass die eintreffenden Leute zum grössten Teil geschlechtskrank sind. Auch waren wenige Fälle von Typhus und Krebs zu verzeichnen.

Hptm. Stucki macht darauf aufmerksam, dass er nur bis 4.11. 45 zur Verfügung steht, da er in einen Instruktionsdienst einzurücken hat.

Dr. Zehnder bemüht sich, einen Ersatz für ihn zu finden.

Hptm. Rubli möchte wissen, ob die San.-Züge über die Demarkationslinien fahren, oder ob die Schweizer mit andern Transportmitteln bis dorthin verbracht werden müssen.

Oberstlt. Lüscher: Dies hängt von den Russen ab. Eine entsprechende Bewilligung liegt noch nicht vor.

Hptm. Rußi erkundigt sich, ob, für den Fall dass der San.-Zug nicht ganz voll sei, auch Rückwanderer anderer Nationalität, z.B. Italiener oder Franzosen, mitgeführt werden können.

Oberstlt. Lüscher in diesem Fall ist durch Funk eine Rückfrage an ihn zu richten.

Hptm. Rubli: Darf die schweiz. Delegation im russisch besetzten Gebiet reisen, Lager besuchen, Spitäler mit kranken Schweizern aufsuchen?

Dr. Zehnder Dies kann ohne weiteres gemacht werden, wenn die Russen sich damit einverstanden erklären.

Oberstlt. Lüscher bittet zum Abschluss Herrn Oberst Raaflaub den 2ten San.-Zug auf Pikett zu stellen. Er dankt den Herren für Erscheinen.
1110 Schluss der Sitzung.

Michel
Oblt. Michel.